

Nachgefragt

«Lösungen werden komplexer»

Sandra Moebus aus Hünenberg kandidiert für die Grünliberalen für den Nationalrat.

Weshalb haben sie sich für eine Kandidatur als Nationalrätin entschieden?

Sandra Moebus: Ich kandidiere, weil ich mich für eine sichere und wettbewerbsfähige Schweiz einsetze. In meinem beruflichen Alltag stelle ich mich der Herausforderung, Ökologie und Ökonomie miteinander zu vereinen und möchte diese Kernkompetenz ins Bundeshaus bringen.



Sandra Moebus (GLP). Bild: PD

Was sind Ihre drei wichtigsten Themen, für die Sie sich im Nationalrat einsetzen würden?

Das sind die Klima- und Wirtschaftspolitik sowie die Gleichstellung von unterschiedlichen Lebensmodellen vor dem Gesetz. Unsere Welt rückt enger zusammen und die Menschheit entwickelt sich stetig weiter. Die neuen Lösungen für den Erhalt einer sicheren und wettbewerbsfähigen Schweiz werden komplexer. Es ist mir ein Anliegen, mich dieser Komplexität mit Klarheit und Logik zu stellen und faktenbasierte und zukunftsfähige Lösungen zu erarbeiten. Gerade unsere ökologische Krise muss im Einklang mit der Wirtschaft überwunden werden und wir wollen eine eigenständige Schweizer Lösung dafür erarbeiten.

Zug stellt drei Nationalräte und nur zwei kandidieren wieder. Wie beurteilen Sie Ihre Wahlchancen?

Fridays for Future zeigen uns den Weg: Es ist Zeit zu erkennen, dass wir neue Rahmenbedingungen durch die Politik brauchen, um eine sichere und wettbewerbsfähige Zukunft zu ermöglichen. Die GLP hat diesen Weg schon lange erkannt und wird dafür belohnt werden.

Weshalb sollen die Zuger Sie wählen?

Weil ich für eine faktenbasierte und logische Arbeitsweise stehe und mich persönlich für sichere und zukunftsorientierte Lösungen engagiere. Durch meine Berufserfahrung in Industrie und Forschung und meine Kommunikationsstärke bringe ich Fähigkeiten für den Kanton ein, die in unserer heutigen Welt notwendig sind.

Hinweis

Sandra Moebus (39) lebt mit ihrem Partner in Hünenberg See. Die Physik-Ingenieurin und Konfliktmanagerin setzt sich als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Erforschung von erneuerbaren Brenn- und Kraftstoffen ein.

Pionierprojekt nimmt Form an

In einem 80-Meter-Holzhochohaus will die V-Zug für preisgünstigen Wohnraum sorgen.

Andrea Muff

Als Leuchtturmprojekt für die Stadt Zug bezeichnet Bauchefin Eliane Birchmeier das 80-Meter-Holzhochohaus, das dereinst an der Ecke Baarer-/Göblistrasse zu stehen kommen soll. Es sei ein spezielles Hochhaus, das in seiner Gesamtheit fasziniere, sagt sie weiter. Zufrieden ist auch Beat Weiss, Geschäftsführer der V-Zug Immobilien AG, der gestern im Zugorama das Siegerprojekt präsentieren durfte. «Es ist die Chance, etwas Einmaliges zu schaffen», sagt er im Hinblick auf das Projekt Pi. So heisst das Holzhochohaus mit mehrheitlich preisgünstigen Wohnungen, das von der V-Zug geplant wird.

Vor einem Jahr startete parallel zum Wettbewerbsverfahren der Gesamtleistungsstudie Projekt Pi auch das städtebauliche Studienverfahren für das Geviert Baarer-, Göbli-, Industrie- und Mattenstrasse. Sechs Teams wurden dafür eingeladen. Das Ziel: Die Grundeigentümer (Vaudoise Versicherungen, Stockwerkeigentümer-Schaft Baarerstrasse 94, V-Zug Immobilien AG und Kanton Zug) wollen an einem Strang ziehen, deshalb das Gesamtkonzept. Nun stehen die Sieger fest: Die Duplex Architekten AG aus Zürich liefert das Siegerprojekt für das Holzhochohaus und auch das städtebauliche Konzept für das Geviert.

Kosten liegen wohl eher bei 100 Millionen Franken

Die Anforderungen an die Teams waren hoch: Es sollen mehrheitlich preisgünstige Wohnungen entstehen, und es soll möglichst nachhaltig aus Holz gebaut werden. Auch die Fragen nach Freiraum, dem Brandschutz oder dem Verkehr



So soll das Holzhochohaus an der Baarerstrasse dereinst aussehen.

Bild: Visualisierung/PD

mussten gestellt werden. «Wir stellten immer wieder Widersprüche und Zielkonflikte fest», sagt Beat Weiss. «Uns fiel auch auf, dass wir unser Programm sinnlos überladen haben.» Deshalb habe man etwa auf die geplante Primarschule verzichtet.

Beat Weiss stellt zum Siegerprojekt fest: «Es ist überraschend, in welcher Dichte Innovationen gelungen sind.» Auch betreffend Kostenpunkt hat sich bereits etwas geändert. Die vor einem Jahr geschätzten 80 Millionen Franken werden

von Beat Weiss nach oben auf 100 Millionen Franken korrigiert. «Der Weg liegt jetzt vor uns», fügt er hinzu. Für 2021 rechnet er mit dem rechtskräftigen Bebauungsplan und mit dem Einzug ins Gebäude voraussichtlich im Jahr 2024.

Momentan ist das 60-Meter-Holzhochohaus auf dem Surostoffi-Areal in Rotkreuz das höchste seiner Art in der Schweiz, das soll das Projekt Pi ändern. Die geplanten preisgünstigen Wohnungen seien für Mitarbeiter, die dann vom Technologiecluster zu Fuss zur Arbeit gehen könnten, vorgesehen, ergänzt Weiss. Anne Kaestle, Geschäftsführerin von Duplex Architekten, gibt zu: «Eine knifflige Aufgabe.» Das vom Duplex-Team geplante Gebäude weist 27 Geschosse mit insgesamt 199 Wohnungen auf, davon 173 im preisgünstigen Bereich, ist dem Entwurf zu entnehmen. Nach jeweils sechs Geschossen überragt das nächstfolgende das darunterliegende, so wächst das Hochhaus ein wenig in die Breite. Im Gebäude werden verschiedene Wohnungstypen (beispielsweise Familien, Wohngemeinschaften, Singles) zusammengefasst: So soll jeweils eine dreigeschossige «Piazza» das Zusammenleben der Bewohner fördern und die Anonymität aufbrechen. Dabei entstehen geschossübergreifende «Nachbarschaften» von 20 bis 24 Wohnungen des gleichen Typs.

Mit einem äusseren und inneren Rahmentragwerk – einem sogenannten Tube-in-Tube-System – wird eine grosse Spannweite und grosse Flexibilität in der Grundrissgestaltung erreicht. Von aussen wird viel Keramik und Glas zu sehen sein. «Hinter dem Glas werden Fotovoltaikanlagen sein, die ein Drittel des Stromigenbedarfs produzieren werden», erklärt Anne Kaestle. Beat Weiss fasst zusammen: «Ich bin begeistert von diesem Projekt.»

Hinweis

Im Zugorama werden alle sechs Beiträge zum Projekt Pi bis zum 16. Oktober ausgestellt.

Bildungsinstitution ist gewappnet für die Zukunft

Die Wirtschaftsmittelschule Zug feiert das 110-jährige Bestehen.

Anfangen hat es vor 110 Jahren mit 25 Schülern, als der Zuger Kantonsrat beschloss, eine Handelsabteilung an der damaligen Industrieschule einzuführen. Heute werden 107 Schülerinnen und Schüler an der Wirtschaftsmittelschule (WMS) unterrichtet, denn diese hat sich aus der damaligen Handelsabteilung entwickelt. Das Jubiläum wird am kommenden Samstag in der Aula der Kantonsschule Zug gefeiert (siehe Hinweis).

Das Bildungskonzept der WMS ist auf Beruf und Studium ausgerichtet: Zunächst werden während dreier Jahre Schule die theoretischen Grundlagen gelegt und dann ein einjähriges Praktikum absolviert. Der Mix aus vertiefter Theorie und Praxis sei nach wie vor gefragt auf dem Arbeitsmarkt, heisst es in der Mitteilung zum Jubiläum.

Die Wirtschaftsmittelschule entwickle sich laufend weiter, bestätigt Markus Pallor. Dies ist

auch nötig, denn der kaufmännische Beruf ist laut einem Bericht in der «Luzerner Zeitung» besonders von der Digitalisierung betroffen. Rektor Pallor ist gewappnet, denn bereits 2015 habe die Zuger WMS als erste kantonale Mittelschule BYOD («Bring Your Own Device») eingeführt, weiss er. Das heisst, die Schüler bringen ihren eigenen Laptop mit in den Unterricht. Dabei sei nicht der Laptop das Zentrum des Lernens, vielmehr bestimme das Lernziel, welches Arbeitsmittel zielführend sei. «BYOD alleine genügt nicht. Daher werden seit 2015 in der WMS auch gesellschaftliche, juristische und gesundheitliche Fragen zum Gebrauch digitaler Medien in einem speziell kreierten Unterrichtsfach mit den Jugendlichen behandelt.» Weiter verweist der Rektor auf die Fähigkeiten, komplexe Sachverhalte schnell erfassen zu können, vernetzt zu denken, um

dann empathisch und situationsbezogen handeln zu können. Dies werde einerseits innerhalb des normalen Unterrichts gefördert, insbesondere aber auch im Unterrichtsfach «Integrierte Praxisteile». Als drittes Element zählt Pallor, das Verstehen anderer Kulturen und Lebensweisen auf. Deshalb werden die Fremdsprachkompetenzen in Französisch und Englisch gezielt gefördert.

Nächste Reform heisst «Kaufleute 2022»

Bereits steht die nächste Reform vor der Tür: Mit dem nationalen Projekt «Kaufleute 2022» soll die KV-Lehre fit für die Zukunft gemacht werden. «Das zentrale Element der Handlungskompetenzorientierung wird auch von der Wirtschaftsmittelschule umgesetzt werden», erklärt WMS-Rektor Markus Pallor. Wobei die entsprechenden Vorgaben des Bun-

des derzeit erarbeitet werden würden, sagt er weiter.

Als Erfolgsrezept für das lange Leben der Wirtschaftsmittelschule erklärt Markus Pallor: «Inhaltlich entwickelt sich die Schule weiter, bleibt nicht stehen und folgt gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen in der Berufsumgebung und auf Tertiärstufe.» Und zudem schliesse die WMS die Lücke zwischen Gymnasium und Berufsbildung, denn dort können zwei Diplome erworben werden: Das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis Kauffrau/Kaufmann und die Berufsmaturität. Sein Fazit: «Eine hervorragende Kombination mit unglaublich vielfältigen Berufsperspektiven.» (mua)

Hinweis

Die Jubiläumsfeierlichkeiten beginnen am Samstag, 28. September, um 16 Uhr in der Aula der Kantonsschule Zug.

50 Jahre Schule Loreto

Die Oberstufe Loreto wurde 1969 eingeweiht und feiert Jubiläum. Die Feierlichkeiten starten morgen Freitag um 17.30 Uhr und dauern bis 20 Uhr. Neben der Begrüssung durch Prorektor Hugo Hayoz gibt es Rundgänge und Bar- sowie Grillbetrieb. (mua)

ANZEIGE

Ich wähle
Thomas Aeschi
wieder in den Nationalrat

«... weil er sich in Bern weiterhin für gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen für unsere Unternehmen und KMUs einsetzt.»



Adrian Risi, Unternehmer und Kantonsrat aus Zug

